

den man schon damals den groben Jörge nannte) lachte aus vollem Halse darüber. Keiner von ihnen dachte, daß sie vielleicht auch einmal so einen armen Teufel brauchen könnten. Ehe aber sechs Wochen vergingen, erfuhren sie's. Es fiel nämlich ihr Wagen in der Gegend um Bamberg in eine tiefe Pfütze und war zum Unstern mit Salz beladen. Das war ein Jammer für die beiden Burschen! Glücklicherweise kam der Invalide dazu. — „Ach Gott, ach Gott!“ schrie der Fuhrmann ihn an, „um Himmels willen, helft mir!“ — Der Invalide dachte der alten Sünde nicht mehr und sprang dem Grobian nach Möglichkeit bei. Als er ihm aber wieder aus der Pfütze geholfen hatte und dieser ihm ein paar Groschen geben wollte, sagte der Invalide, das Geld ausschlagend: „Künftig, wenn Euch wieder ein armer Mann um ein Almosen anpricht, so weiſet ihn nicht mehr mit Peitschenhieben ab, wie Ihr mir vor sechs Wochen bei Saalfeld getan habt. Man weiß nicht, wer einem in der Welt dienen kann.“ — Bei diesen Worten erkannte erst der grobe Fuhrmann seinen Freund in der Not. Er schämte sich und bot ihm aufs neue ein Trinkgeld; aber mein Kamerad, Gott habe ihn selig! ging seines Weges und ließ ihm die ganze Befehrerung. — Dies wollt' ich nur im Vorbeigehen erzählen, weil man aus dem Beispiele sieht, in welcher Schule der grobe Jörge aufgewachsen ist. Art läßt nicht von Art, und der Apfel fällt nicht weit vom Stamme; Jörge aber wurde noch weit gröber und brutaler als sein Vater.

„Im Anfange der achtziger Jahre starb der Alte, und Jörge fing als ein Bursche von zwanzig und etlichen Jahren selbst an zu fuhrwerken. Vor allem andern wollte er heiraten. Aber kein Mädchen im Dorfe konnte ihn leiden, weil er als ein grober Mensch verrufen war und sich seiner Grobheit so wenig schämte, daß er sich sogar in öffentlichen Schenken damit groß machte. Seine Unhöflichkeiten und Bengelereien erzählte er nicht nur, sondern vergrößerte sie sogar. Bei dem geringsten Anlasse sagte er: „Komm nur hinter mich, da kommst du gerade hinter den Rechten!“ — So vorteilhaft aber, als er selbst von seiner Ungezogenheit dachte, dachten nicht auch andere Leute. Jedermann wich ihm aus, und niemand war sein Freund. Hatte er irgend in der Nachbarschaft ein Mädchen gefunden, das ihn lieb hatte, so wurde es immer wieder abwendig gemacht. Endlich bekam er doch eine Frau, aber mit wenig Verstand und eine schlechte Wirtschaftlerin. Was da für eine Ehe herauskam, läßt sich denken. Schon in den ersten vierzehn Tagen schimpfte Jörge sie das ganze ABC durch. Er zog darauf ein paar Wochen mit dem Fuhrwerke umher. Bei seiner Heimkunft fand er das wenigste, wie er es wünschte. Das Volkern und Lärmen hob also von neuem an. Die junge Frau, welche auf einen freundlicheren Willkommen gehofft hatte, nahm sich das doppelt zu Herzen, brach ebenfalls unter Heulen und Schreien in Grobheiten aus, und Jörge ging um einen Schritt weiter. Mit Schwielen bedeckt, lief sie zu ihren Eltern und war kaum mehr zu ihm zurückzubringen. Von der Zeit an war fast keine friedliche Stunde mehr im Hause. So bekam also Jörge um seiner Grobheit willen keine Frau, wie er sie